

Vom aalte Sant Galle

Autor(en): **Hilty-Gröbly, Frida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom aalte Sant Galle.

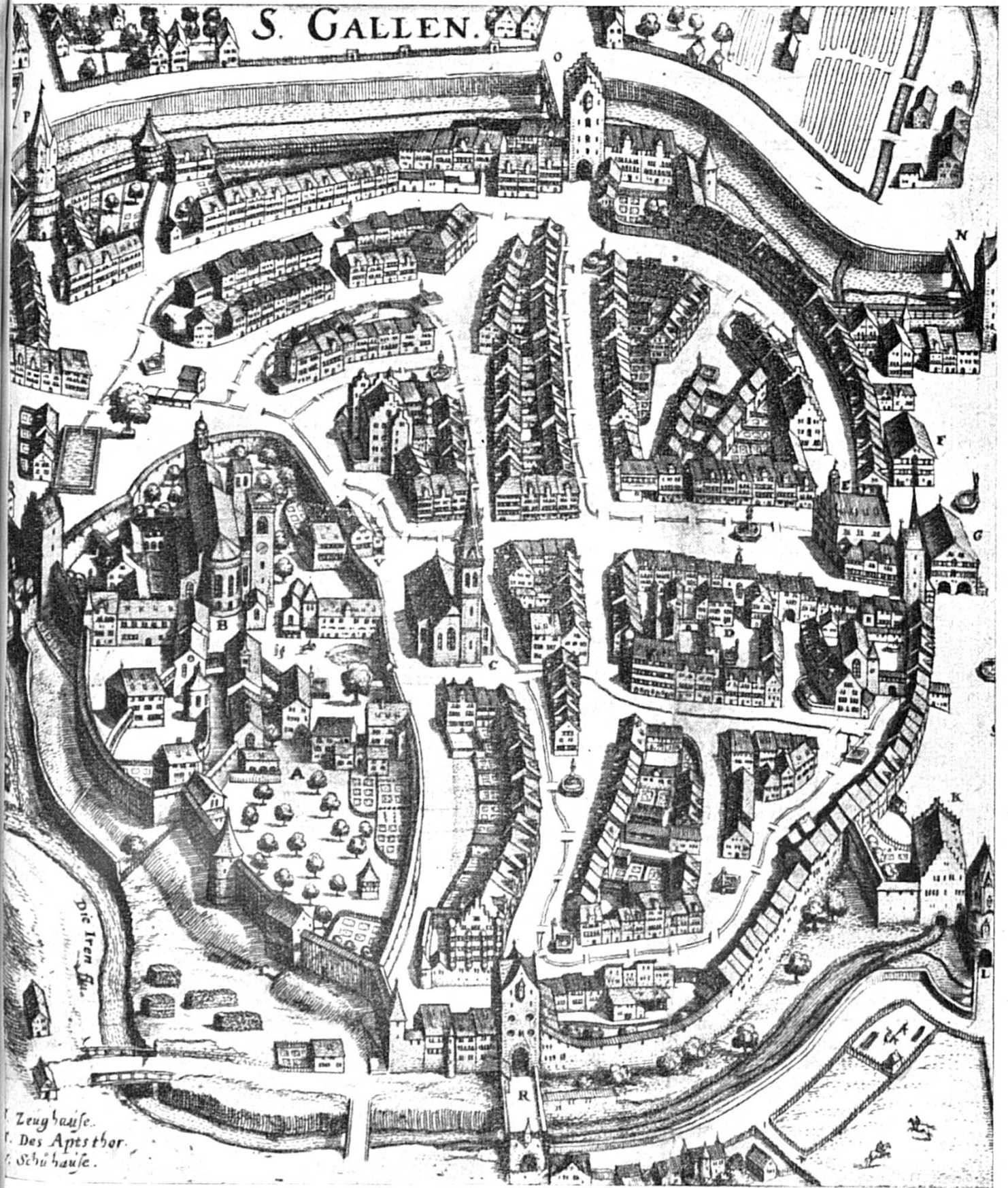
Wemme vo einer vo üsere Hööchene uf Sant Galle n abelueget, cha me guet säche, wie die Stadt näbet em Chlooschter gwachse n ischt und wo früener d Muure n und de Grabe n om d Aaltstadt omme ggange send. Me secht aber au, wie sich Sant Galle n i de letschte hondert Jahr alewil meh usteht hät noch Oschte n und Wäschte, und wie d Hüser sogäär im Norde n und Süüde d Heng doruuf ghräslet send.

D Muure send zwoor fascht öberal verschwunde; aber glich redt me hüt no vom Burggrabe, vom Obere n und Ondere Grabe, jo, sogäär vom Rößli-toor, vom Spisertoor, vom Brüeltoor, vom Platztoor. Jedes Chind mues us dene n aalte Nemme merke, daß emool en Grabe n om d Stadt omme ggange n ischt und daß früener Toor doogstande send. Und i sim Heimatkundbüechli fendts denn Bilder vonere schöne n aalte Stadt mit Muure n und Törm. s cha fascht nöd globe, daß Sant Galle n emool so schöö gsii ischt; die Stadt chont em schier voor wie usere Gschicht.

Wie froh semmer doch om die aalte Bilder, wo üs zeiged, wie Sant Galle früener usgsäche hät! Eini vo de n elteschte n Aasichte ischt de Stadtplan, wo de Melchior Frank, en Goldschmüid z Sant Galle, anno 1596 zeichnet und uf e n Iseplatte gstoche hät. Dä ischt denn s Vorbild woorde för spööteri Stadtpleen, au för de Chopferstich i dr grooße Sammlig vo Bilder us dr Schwiz, wo de Matthäus Merian vo Basel im Jahr 1642 useggee hät. Üsers Bild zeigt en Uschnitt us dem Chopferstich. D Stadt ischt vo Oschte häär gsäche; grad vorne i dr Mitti stoht s Spisertoor, wo me n als letschts vo de n aalte Stadttoore anno 1879 abproche hät.

Aber no besser als ali Zeichnige cha üs s Modäll im Hischtoorischem Museum e Bild vo dr Stadt om sächzähndert omme gee. Mues das en Künschtler gsii sii, wo noch de n aalte Pärpamentpleen und Stich die schöö mittelaalterlech Stadt hät chöne n ufstelle! Jo allwäg, en wohre Künschtler ischt de Salomon Schlatter gsii, wo i sine letschte Johre das Wärk zstandproocht hät. Grad no e chliis Stöckli osse n anere Muur hät no gfählt, doo, wo n er im Meerz 1922 s Wäärchzüüg för alewil hät müese n us dr Hand legge, sini Säge n und sin Hobel, sini Fiile n und sini Pinsel. Als Sob vomene Zimmermaa und als Architekt, wo so gröntlech wie niemert söseht d Baugschicht vo siner Vatterstadt gkennt hät, ischt er grad de rächt Maa gsii för die Ufgoob. Jedem Tächli und jedem Gibel spüert me d Liebi zur aalte Stadt aa und dFreud a dr Aarbet.

Wie schöö stoht die Stadt jetz doo, mit Wall und Grabe rinsomm, mit erne Muure n und Wehrgeng, mit de feschte Toor und Törm! Muend die doch e schöös Luege gsii sii: s Möllertoor, wo döt gstande n ischt, wo d Steinach eres Tobel doraab ruuschet und doozmool d Mölene vo dr Stadt trebe hät, s Mueller- oder Rößli-toor a dr aalte Strooß gäge Zöri zue, s Schibenertoor, wo s zu de Schiibestend und i d Chrüüzbleichi useggange n ischt, s Metzger-töörli, s Platztoor a dr Strooß is Tuurgi abe, s Brüeltoor — vom säbe n uus isch me zu de Brüelbleichene choo und Rorschach zue gfahre — und s Spisertoor gäge s Lisebüel. Bis 1620 isch das s einzig Toor gsii, wo me z Nacht hät chöne n i d Stadt; vo doo aa hät me n eim noch em Inachte grad no bim Platztoor ineloo. Ossert em Metzger-töörli, wo me n erscht spööter in Harztorm iipaut hät, send ali Toor starki Törm gsii. Zu jedem hät en feschte Voorbau, en Zwinger und e Fallbrogg ghöört. Öppe n eis hät en Staffelgibel und e Satteltach gehaa, e n anders en Chrüüzfirscht mit hööche, steile Gibel uf ali vier Site, und zoberst uf de Törme hand sich d Wätterfehne tröllt. Eis vo de Toore hät uf em Tach obe no e Glogge-törmli gehaa, e n Uhr zoberst im Gibel und e Sonnenuhr a dr Muur, und wider e n anders s Stadtwoope n oberem Iigang: de Sant Galler Bäär. — Zwöschet dene Toore send no Törm gstande, wo au zur Befeschtigung ghöört hand: de Grüe Torm, wo me drenn de Rhintaaler Wii und s Chorn ufphaalte hät, denn de chlii rond Ravelin, s Spitz-törmli, de Polvertorm, de Michaels-torm und de Rond Torm a dr Muesbrogg.



Ausschnitt aus dem Kupferstich von Merian

Aus: „Die Schweiz“ 1940

Das alte St. Gallen

s ischt eebig schaad, und s cha n eim i dr Seel inne weh tue, daß me n ali Stadttoor abgropft hät und daß hüt grad no e n einzigs Stock Muur mit em letschte Torm stoht. Es ischt das Stock, wo zum Chlooschter ghöört hät. Doo hät sich im Jahr 1570, wo d Muur zwöschet em Chlooschter und dr reformierte Stadt ufgricht woorde n ischt, en Abl en eigne n Usgang baue loo. Set em Bsuech vom Karl Borromäus im Chlooschter Sant Galle seit me dem Toor mit de schöne Reliefbilder oberem Boge s Karlstoor. Zum Glöck isch es em nöd ggange wie de Stadttoor: es hät tööre stoh bliibe. Söscht aber ischt au im Gebiet vom Chlooschter schier ales anderscht woorde.

s Modäll zeigt üs no di aalt Benediktiiner-Abtei mit em Münschter und de Kapälle, de Chrüüzgang, d Schuel, s Dormitorium, d Wertschaftsgebäud, d Härbärgshüser, s Chrankehuus und d Gäarte vo de Mönch. Dä ganz Bezirk ischt wie n e Wält för sich gsii. Ossert de beide viereggige Törm vo dr Münschtercherche raaged no d Törm vo Sant Loreenze und Sant Mange n öber d Tächer und d Chemmi uus. Wie freut me sich am Blick uf die vertraut Stadt! A de heimelige Gasse und de stattliche Bürgerhüser, a de gmüetleche Rigelbaute, a de schöne n Ärker, a de versteckte Gäärtli und a de freie Plätz mit de Brönne! Wie guet cha me n uf em Modäll au säche, wo d Stadtmuur doreggange n ischt, vor me si im Jahr 1422 erwiiteret hät! Doo send d Hüser om s Katriinechlooschter, om d Sant Mangecherche und die im Hopsgermoos au zur Stadt choo. s Maarttoor zwöschet dr obere und dr ondere Stadt ischt aber no stoh plebe bis 1865, näbet em stattliche n aalte Roothuus und em Strooftorm. Und nöd wiit devoo ewääg stond di städtisch Metzg und s Chornhuus am Rendermaart, s Chaufhuus am Bohl, d Bürgermangi onne n a dr Neugaß und d Liibelbeenk a dr Maartgaß.

Wie vil chönnted eim ali die öffetleche Gebäud, aber au d Hüser i de Gasse verzelle us dr Gschicht vo dr aalte, freie Riichsstadt Sant Galle und us em Läbe vo erne Bürger!

Frida Hilty-Gröbly.

Borgerwäägsproch.

Vo altem Stamm ond guetem Holz
Sant Galler zsii, das isch min Stolz!
I bild mer dromm no lang nöd ii,
das langi zomene Gloorieschi.
s get wackri Manne döt ond dei,
doo aber isch mis Gschlächt dehei
ond bliibts no lang, wens Gottes Will:
Hie guet Sant Galle alewil!

Es striicht mer öppis lind dors Bluet,
wies dMueter erem Büebli tuet
mit weicher Hand dors Chruselhoor:
i merk es meh mit jedem Jahr,
es isch e fröntlech stilli Gwalt,
die get mer Zueversicht ond Hall.
Wie stäckt o i dem Wäägsproch vil:
Hie guet Sant Galle alewil!

Wie dJohreszite oberem Land,
gend die, wo chomed, dene dHand,
wo absi gond, em Oobet zue,
ond wend jetz eres Tagwärc tue.
De Soh stoht uuf i Saft ond Chraft,
de Vatter hät sis Teili gschafft;
er wiist em Junge no als Ziil:
Hie guet Sant Galle alewil!

s isch nümme wie vor Johre hüt,
me gsiet e n andri Gattig Lüt;
föer die isch üseren Vadiaa
nünt als en fremde, tieke Maa.
De Zuefall hät si anegschweiht,
ond mached si sich wichtig breit,
biß zeerscht uf dZeh ond säg dr still:
Hie guet Sant Galle alewil!

Mer send no doo ond bliibed doo
ond wend üs nöd vertrocke loo!
Wer mit üs teenkt ond mit üs goht
ond fescht uf Heimethode stoht,
dem gend i üsrer Stadt mer dHand.
Schliicht aber lätze Geischt is Land,
so stommer uuf: «Schloß mit dem Spiil!
Hie guet Sant Galle alewil!»

Robert Alther.